

# Wir fordern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **14 (1931)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-407995>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 15. und letzten jeden Monats

Adresse des Sekretariates: <b>Basel, Mülhauserstr. 67, I.</b> Telephon Birsig 85.38	<i>Die Wahrheit kann nur eine sein und diese eine findet          sich in der Natur.</i> E. Hüchel.	Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Inserate 1-3 mal: $\frac{1}{32}$ 4.50, $\frac{1}{16}$ 8.—, $\frac{1}{8}$ 14.—, $\frac{1}{4}$ 26.—. Darüber und grössere Aufträge weit. Rabatt
---	--	--

## Achtung!

### ABONNEMENT 1931

Die Einzelmitglieder und die Abonnenten sind gebeten, den das Abonnement in sich schliessenden Jahresbeitrag von Fr. 10.— bzw. den Abonnementsbetrag von Fr. 6.— demnächst auf das Postcheck-Konto der Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz (VIII 15299 Zürich) zu überweisen.

Die Mitglieder der Ortsgruppen zahlen den Jahresbeitrag, worin der Abonnementspreis inbegriffen ist, wie gewohnt an den Quästor der Ortsgruppe, der sie angehören.

Es wird im übrigen auf das «Reglement über den Kassaverkehr der Geschäftsstelle der F. V. S.» verwiesen.

Vergessen Sie nicht, unsern Propagandafonds mit Ihren Zuweisungen zu bedenken!

Die Geschäftsstelle.

## Delegiertenversammlung 1931.

Die diesjährige Delegiertenversammlung ist für den 22. März nach Zofingen einberufen worden. Die Ortsgruppen sind gebeten, uns ihre Anträge zur Delegiertenversammlung möglichst bis zum 6. Februar einreichen zu wollen. Das genaue Programm wird in der nächsten Nummer bekanntgegeben werden.

Hauptvorstand der F. V. S.

## Wir fordern.

Die Volkszählung ist schon lange vorbei und noch liegen keine klaren und genauen Gesamtergebnisse vor. Trotzdem rühren sich bereits die Konfessionen und verlangen die Einsichtnahme in die Volkszählungsbogen. Die Gemeindebehörden sind sogar schon angewiesen worden — wenigstens kommen aus verschiedenen Kantonen solche Meldungen — den Kirchenbehörden eine Liste der Stimmberechtigten und Steuerpflichtigen herauszuschreiben, und so den Religionsgenossenschaften Gelegenheit zu geben, einen Stand ihrer steuerzahlenden und nicht zahlenden Kirchbürgern festzustellen. Gleiches Recht für alle. Wir fordern eine Bekanntgabe, wieviele Konfessionslose in den einzelnen Kantonen gezählt wurden, um jene Menschen erfassen zu können, die sich allmählich unserer Geistesart nähern und sich daher uns anschliessen wollen. Die Heimlichtuererei mit der Volkszählung muss schleunigst ein Ende nehmen.

Etwas anderes. Als im Herbst überall an den Universitäten das neue Semester feierlich eröffnet wurde, da wurde wie immer der dies academicus durch feierlichen Gottesdienst eingeleitet. Nun kommen sehr viele Hörer vom Ausland in unsere Schweiz, um einige Semester an unseren Universitäten zu studieren und gleichzeitig schweizerische Eigenart und Sitten ken-

nen zu lernen. Viele dieser Auslandshörer bringen schon reife Ansichten und gesunde Meinungen mit herein, was müssen diese Ausländer sich denken, wenn hierzulande ein dies academicus noch mit Gottesdienst und Verbeugungen vor den Kirchen gefeiert werden muss? Wir fordern, dass ein dies academicus gefeiert werde, der von allen Hörern besucht und innerlich mitgefeiert werden kann, ohne dass man sich entweder auf die Seite drücken oder Heuchelei betreiben muss, um gegen Tradition und Sitte nicht zu verstossen.

Ein anderer Fall. In unseren Schulen ist die Frage des Schulgebetes noch lange nicht geklärt. Es ist dem Gutdünken des Lehrers überlassen, ob und was er beten will und der Lehrer richtet sich dann zumeist nach der Stimmung der Elternschaft. So wird oft eine Art Zwang beim Schulgebet ausgeübt und wir haben es erleben müssen, dass sogar konfessionslose Kinder zum Vorbeten eines Schulgebetes genötigt worden sind. Bei dieser Gelegenheit mag noch an den berühmten Zürcher Schulgebetshandel erinnert werden. Wir fordern auch hier Rücksichtnahme auf unsere konfessionslosen Kinder.

Doch ob es nun die ungleiche Behandlung bei der Volkszählung oder der eigenartig gefeierte dies academicus an unseren Hochschulen oder der Gebetsstreit an unseren Primar- und Sekundarschulen ist, immer handelt es sich um eine sehr prinzipielle Frage, die wir hier kurz beleuchten wollen. Das Leben der Gesellschaft ist doch an und für sich «neutral». Religion ist immer etwas Sekundäres. Erst muss der Mensch werden. Bei der Menschwerdung spielen andere Fragen mit als religiöse. Eine katholische Mutter ist den gleichen biologischen Gesetzen unterworfen wie eine konfessionslose und eine reformierte entbindet kaum besser als eine jüdische. Und lebten wir nicht in der wunderbaren Schweiz, sondern etwa in jenen Landen, wohin jetzt Mittelholzer wieder abgeflogen ist, dann würden wir keine von den genannten Religionen als die heimatentstammte bezeichnen können. Religion ist also etwas rein Sekundäres. Das Leben wirft alle Menschen zusammen und fragt nicht nach der Religion. Warum also müssen die Menschen immer die Frage nach der Religion stellen? — Biologie, Technik, Baukunst, Landwirtschaft fragen nicht nach Religion. Man kann sich noch so tief in biologische oder technische Studien vertiefen, nie wird man auf Spuren religiöser Natur stossen. Man kann die wunderbarsten Wohngebäude aufführen, die herrlichsten Denkmäler der Architektur bauen, nie braucht man die Religion als Anregung oder Hilfsmittel für Wohnbauten. Der Acker eines Christen ist genau so fruchtbar wie der eines Heiden, wenn er unter günstigen klimatischen Verhältnissen liegt und mit genügend Jauche oder Kunstdünger gespeist wird. Das Leben kennt keine Religion, es ist neutral.

Wir fordern daher die Neutralität auch in der Gesellschaft. Ist es nicht ein schweres Unrecht, wenn man in die Schulen Religion einführt, ohne zu wissen, was die Kinder einmal im Leben überhaupt denken und erstreben werden? Man stelle sich eine Mischehe vor. Der Vater ist konfessionslos, die Mut-

ter katholisch. Zwei Söhne und zwei Töchter entsprossen dieser Familie. Die Söhne werden konfessionslos, die Töchter katholisch erzogen. Die Kinder spielen und leben miteinander. Anders denkt und spricht der Sohn, anders die Tochter, beide entstammen derselben Familie. Was ist Wahrheit? Darüber streiten sich eines Tages die Kinder. Die Eltern mischen sich in den Streit. Wer wird siegen? Die Autorität oder die innere Wahrhaftigkeit? Wird es ohne häuslichen Streit überhaupt abgehen? Und über diesen Streit geht das wirkliche Leben seinen Weg. Der Vater muss arbeiten, ob er konfessionslos oder reformiert ist, die Mutter wird den Haushalt besorgen müssen, gleichviel, ob sie betet oder nicht und um kein Quentchen wird der gläubigen Mutter mehr gegeben werden als der klar und logisch denkenden. Dieser Zustand verdichtet sich in der Schule, wo noch mehr Kinder zusammenleben müssen. Welcher Religion soll denn der Lehrer das Wort reden? Soll er den sonst äusserst befähigten Jungen verstossen und weniger rücksichtsvoll behandeln, weil seine Eltern konfessionslos sind, oder soll er das katholische Mädchen, das sehr intelligent sein mag, zurücksetzen hinter dem reformierten, dessen Vater ein hervorragendes Mitglied der Synode ist? Sind die Pflanzen und die Tiere und die physikalischen Gesetze anders, wenn eine Schulkasse reformiert ist und hört sich Mathematik oder Geographie anders an in einer Judenschule als bei Katholiken? Das Leben und das Wissen vom Leben ist neutral. Wir fordern daher die Neutralität der Schule. Aber die Erziehung — seufzen die besorgten Mütter und ängstlichen Pädagogen. Auch die Erziehung muss eben neutral sein, frei von religiöser Gebundenheit, sie muss natürlich sein. Darum haben wir Freidenker an drei Orten bereits einen solchen Ethikunterricht organisiert, um den praktischen Beweis zu liefern, dass eine religionslose Ethik sehr wohl möglich ist. Nur eine neutrale Schule kann die besten Erziehungserfolge aufweisen.

Wir fordern die Neutralität des öffentlichen Lebens. Es hat keinen Sinn und Zweck, bei Bewerbungen und Anstellungen noch nach der Religion zu fragen. Das Wissen und Können muss ausschlaggebend sein, nicht das Beten und Heucheln mancher frommer Leute. Es ist auch ein Hohn ersten Ranges, in Hotels auf den Logiszetteln die Religion vermerken zu müssen, denn man schläft kaum besser, wenn man reformiert in den Logiszetteln angegeben ist, als wenn man gar ohne Religion ist. Diese Nachfrage nach dem Religionsbekenntnis halte ich für unwürdig und unfair, weil man Erwachsene den Schulbuben gleichstellt. Hier appelliere ich an jene Parteien, in deren Programm der Satz steht: Religion ist Privatsache. Es wäre eine dankenswerte Aufgabe dieser Parteien, keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, um dieser Forderung Nachdruck zu verleihen. Wir haben Freisinnige in unserm Lande, es wäre eine

programmatische Aufgabe dieses Freisinns, den ungeheuern Zwang, der durch Bekanntgabe des Religionsbekenntnisses auf so manche ausgeübt wird, zu beseitigen. Im Ausland spricht man immer von der freien Schweiz. Hier wäre ein Kapitel, wo man der wirklichen Freiheit zum Siege verhelfen könnte. Aus all diesen Erwägungen heraus ergeht der Alarmruf an alle kompetenten Faktoren des Landes: wir fordern die völlige Neutralisierung des öffentlichen Lebens, die völlige Trennung der Kirchen vom Leben im Staate und in der Schule und wir erheben diese Forderung deshalb, weil nur ihre restlose Erfüllung unserm Lande Freiheit und damit wirklichen Frieden bringen kann.

K.

### Japan, Tibet, Indien und Siam in neuen Büchern.

Man weiss, dass die katholischen Missionen nicht nur reine Missionstätigkeit ausüben. Zu ihren Aufgaben gehören sowohl wirtschaftliche als auch politische, und dann sind sie meist vorzüglich über das Leben und Tun der Bevölkerung, die sie zu bekehren versuchen, unterrichtet. Wenn also ein katholischer Missionar einen Bericht über das Land seiner Tätigkeit liefert, dann hat man fast immer eine grundlegende Arbeit zu erwarten, eine Arbeit, die wir, als Gegner der Kirchen und ihrer Missionstätigkeit, mit viel Gewinn für uns und unsere Bewegung studieren können. Das Moralisierende in diesen Arbeiten stört, das ist gewiss, aber es stört nicht so, dass die ganze Arbeit unleserlich wird. In dem umfangreichen Werk von Thomas Ohm (O. S. B.) «Kulturen, Religionen und Missionen in Japan», das der Verlag Dr. Benno Filser in Augsburg herausgebracht hat, wird reichlich viel katholische Moral verpaukt, und da das Werk wirtschaftliche Momente nur nebenbei und m. E. viel zu nebensächlich behandelt, stellt es vieles in gesellschaftlichen und kulturellem Leben der Japaner schief und unsachlich dar. Was z. B. über das Geisha-Wesen, das, wie so oft wieder einmal mit Prostitution verwechselt wird, gesagt wird, ist heller Unsinn und wirkt vor allem dadurch verlogen, dass es mit jenem weinerlichen Brustton «Wir Europäer sind doch gesitteter Menschen» vorgebracht wird. Allerdings muss Ohm auch vieles im gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Japaner voll anerkennen. Natürlich wird er dem religiösen Leben des asiatischen Inselvolkes nur bedingt gerecht. Und das kann bei einem katholischen Missionar wohl nicht anders sein. Mit viel Interesse lesen wir dann weiter, dass die Missionstätigkeit sowohl der Katholiken wie der Protestanten auf ernste Hindernisse und sogar auf eine bewusste Abwehr stösst. Aber diese Tatsachen lassen den Vatikan und seine Missionare

### Feuilleton.

#### Nie wieder Krieg!

Von Robert Seidel, Zürich.

Nie wieder Krieg! Der Krieg ist Schrecken,  
Er ist Gewalt und Brand und Mord;  
Er ist Verwüstung und Vernichtung  
Von allem, was der Menschheit Hort.  
Der Krieg ist Unrecht und Verbrechen  
Am höchsten sittlichen Gebot;  
Er fordert Tötung unsres Nächsten,  
Statt Liebesdienst für seine Not.

Nie wieder Krieg! Der Krieg zertrümmert  
Das Recht und tritt es in den Staub;  
Um Freiheit schlingt er Knechtungsbande  
Und wirft der Macht sie vor zum Raub.  
Der Krieg ist Vater neuer Kriege  
Und macht den Sieger selbst zum Knecht;  
Der Krieg ist Brutstätt und ist Wiege  
Für Satans höllisches Geschlecht.

Nie wieder Krieg! Er frisst die Menschen  
Zu Hunderttausend in der Schlacht;  
Und was er dort nicht kann erreichen,  
Das stirbt daheim durch Hungers Macht.  
Und dann mit Plagen und mit Seuchen  
Durchstreift er's weite Erdenrund,  
Und häuft noch Berge auf von Leichen  
Und macht die Menschheit krank und wund.

Nie wieder Krieg! Er ist der Erzfeind  
Von Arbeit, Schöpferlust und Fleiss;  
Er züchtet Wucherer, Diebe, Räuber  
Und reicht den Schurken Gold und Preis.  
Und Reichtum, Güter, Ruhm und Ehre  
Verteilt er an Gewalt und List,  
Auf dass sein Lasterheer sich mehre  
Und seine Herrschaft dauernd ist.

Verflucht der Krieg! Wir heischen Frieden  
Zur Arbeit, Kunst und Wissenschaft,  
Zur Freiheit und zum Recht hienieden  
Für jedes Volk, das wirkt und schafft  
In Treue für der Menschheit Segen  
Und für des Menschentumes Bund,  
Wo alle frei und gleich sich regen  
Im grossen weiten Erdenrund.